

# Brief an Edlef Koeppen

Lieber Edlef Koeppen!

Über Ihr Buch „Heeresbericht“ sind an vielen Stellen der verschiedensten geistigen und politischen Haltung, in Zeitschriften und Zeitungen gute und anerkennende, und zwar nur anerkennende, Besprechungen erschienen. Die Prominenten der Literaturkritik haben gesprochen: Uneingeschränktes Lob! „Der Bücherwurm“ hatte die Besprechung noch zurückgestellt, darum nehme ich jetzt das Wort, Ihnen meinen Glückwunsch zu sagen, erstens dafür, daß Sie begnadet gewesen sind, dieses außerordentliche Buch zu schreiben, und dann dafür, daß Sie zum mindesten den papierenen Erfolg der rückhaltlosen Anerkennung von links und rechts gefunden haben. Als ich vor über Jahresfrist im Streit um Remarque für „Im Westen nichts Neues“ eine Lanze brach, ahnte ich nicht, daß Remarques Buch einmal in den Schatten gestellt werden würde, wie es nun durch Ihr Buch geschehen ist. Fraglos ist Remarque's Welterfolg nicht mehr zu erschüttern, auch durch ein anderes Kriegsbuch nicht zu übertrumpfen, dafür sorgt schon die wechselnde Mode in unserem heutigen Literaturbetrieb; aber man muß heute, gerade unter Anerkennung der Bedeutung von „Im Westen nichts Neues“, klarstellen, warum Ihr „Heeresbericht“ neben seiner großen dichterischen Qualität auch so eminent wichtig ist für alle Kreise, ob Frontkameraden oder nicht, ob Frauen oder Jugendliche.

Mit Ihrem Buch sind Sie der Erste, der die dichterische Gestaltung des gesamten Weltkrieges im zeitlichen Ablauf als Erlebnis eines Einzelnen so hingestellt hat, daß man der Verzauberung — die jedes Kunstwerk auslöst — nicht entgehen kann. Die vier Jahre, und daß es auch noch anderes im Kriege gab als kämpfende Soldaten und eine Heimat dahinter, nämlich Heeresberichte, Zeitungen, ein Parlament, Geschäfte und anderes, das haben Sie in Ihrem Buch neben dem Fronterlebnis des echt preußisch pflichttreuen Kanoniers Reisiger dargestellt. Diese 4 Jahre, die die meisten von uns Kriegsfreiwilligen alt gemacht haben, die uns aus der Bahn geschleudert haben, lassen Sie uns Leser mit dem kriegsfreiwilligen Studenten Reisiger vom Kanonier durch alle Dienstgrade bis zum Leutnant d. R. miterleben. Es bleibt uns nichts erspart, denn der Kriegsfreiwillige Reisiger hat alles Grauen des Krieges miterlebt und in echter Pflichterfüllung das Äußerste geleistet, was wohl überhaupt nur ein Mensch leisten kann. Und wir erleben Ihr Erlebnis mit, wie in einem Menschen etwas zerbricht, wenn man fortgesetzt fast 4 Jahre Sinnloses von ihm fordert. Wohl fast jeder Kriegsteilnehmer — ich weiß es aus Hunderten von Gesprächen an der Front — hat diesen Zweifel am Sinn des Krieges in sich gespürt, und wenn es nur minutenlang war. Oft haben wir einen doppelten Kampf gekämpft, gegen den Feind in uns und uns gegenüber. Und im Innersten haben Sie und wir Kameraden — nur meist uneingestanden — gespürt, daß das gar keine Feinde waren dort drüben in der anderen Uniform und in uns.

Daß Sie in Ihrem Buch diese allerfeinsten seelischen Erlebnisse, die durch das rauhe Kriegshandwerk hervorgerufen wurden, zu Worten geformt haben, das danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Hier steht wieder einmal ein „Mensch“ hinter einem Buch, was man leider nicht allzuoft sagen kann, keine lebendig gewordene Schablone... Lieber Edlef Koeppen, auch wenn der Absatz Ihres Buches anscheinend dem Lob, das Sie ernteten widerspricht, glauben Sie mir: Sie haben eins der besten Bücher über den Krieg geschrieben.

Herzlichen Gruß und alles Gute für die weitere Arbeit

Ihr  
Karl Heidkamp